



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Weltwende**

**Stegemann, Hermann**

**Stuttgart, 1934**

Hitlers Stellung zur Kirchenpolitik

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

kämpfer für die Verteidigung ihrer Ansprüche gegenüber dem absoluten Staat mehr zu finden.

Die Regierung Hitler aber brauchte den Erfolg, um die neugewonnene Machtstellung zu befestigen. Es war das erste Reichskonkordat, das seit der Aufrichtung des Bismarckschen Reiches geschlossen wurde, und der erste große diplomatische Erfolg der nationalsozialistischen Regierung. Nichts konnte der zweiten Phase der Revolution einen besseren Start sichern, als der Abschluß eines Vertrags mit der Weltmacht der Römisch-Katholischen Kirche.

Hitler hatte zwei supranational verankerte Mächte gegen sich, das Judentum und den Marxismus in beiderlei Gestalt, mit denen er nicht paktieren konnte, ohne sich in Widerspruch zu seinem ganzen Programm zu setzen. Nun war ihm eine vertragliche Regelung mit der dritten gelungen, von der ihn nichts trennte als der Totalitätsanspruch, der in diesem Falle zurückgestellt werden konnte. Das Konkordat befreite ihn, auf die nächste Zukunft hin gesehen, von der Gegnerschaft der Römisch-Katholischen Kirche. Das war in diesem Augenblick um so wichtiger, als Dollfuß, sein einziger deutschbürtiger Gegenspieler, soeben die Katholizität Österreichs als politisches Element geltend gemacht hatte, indem er erklärte, daß Österreich eine katholische Macht sei und bleibe und gleichzeitig dem Faschismus huldigte, um Mussolini als Protektor Österreichs für sich zu gewinnen.

Hitler hat den Augenblick sofort ausgenützt und eine Verfügung erlassen, durch die der Bedrängung aller katholischen Organisationen, die im Konkordat anerkannt worden waren, ein Ende gesetzt wurde. Er erklärte ausdrücklich, er sei glücklich in der Überzeugung, daß nun eine Epoche ihren Abschluß gefunden habe, in der nur zu oft religiöse und politische Interessen in eine scheinbar unlösliche Gegensätzlichkeit geraten seien. Der zwischen dem Reich und der Kurie geschlossene Vertrag werde auch auf diesem Gebiet der Wiederherstellung des Friedens dienen, dessen alle bedürften.

Wenige Tage später sandte Hitler ein Telegramm nach Neudeck, in dem er dem Reichspräsidenten meldete, daß das Verfassungswerk der deutschen evangelischen Kirche vollendet sei und daß alle Staatskommissare zurückgezogen würden, da der preussische Kirchenkonflikt



in einer für den Staat wie die Kirche befriedigenden Weise beigelegt worden sei.

Der Führer nahm auch in dieser Rundgebung bewußt die Unterfertigung des mit der Kurie abgeschlossenen Vertragswerkes und der den protestantischen Kirchen auferlegten Verfassung als Verwirklichung eines Friedenszustandes vorweg, der als solcher noch nicht geprüft worden war. Es ging ihm vor allem darum, die Friedwilligkeit der nationalsozialistischen Regierung zu bekräftigen. An einen Verzicht und an Friedensseligkeit hatte er nicht gedacht. Die im Gewissen verankerten kirchlichen Zweifelsfragen waren noch nicht gelöst und auf der anderen Seite die Bewegungskraft der nationalsozialistischen Staatsidee so groß, daß sie von selbst zu einer vollen Lösung drängte.

\*

Wir haben es hier nicht mit Einzelhandlungen zu tun. Adolf Hitler hat in diesen Tagen auf allen Gebieten einen Ausgleich gesucht, um die revolutionäre Phase der Bewegung scharf von der nun einsetzenden Evolution abzuheben und den Erschütterungen, denen das Reich innen und außen ausgeliefert war, vorab ein Ende zu machen.

Hierüber gibt vor allem die Ansprache Auskunft, die der Reichskanzler am 6. Juli vor den Reichsstatthaltern gehalten hat. Er wies auf die Bedeutung des geschichtlichen Vorganges hin, der sich in der endgültigen Beseitigung der politischen Parteien kristallisiert hatte, und erklärte, daß die letzten Überreste der Demokratie, im besonderen die Methoden der Abstimmung und der Mehrheitsbeschlüsse in den Kommunen und in den wirtschaftlichen Organisationen und Arbeitsausschüssen noch beseitigt werden müßten, um die Verantwortung der Einzelpersönlichkeit zur Geltung zu bringen, daß aber der Erringung der äußeren Macht nun die innere Erziehung des Menschen folgen müsse. Er sagte wörtlich:

„Man darf erst umschalten, wenn man die geeigneten Personen für die Umschaltung hat. Es sind mehr Revolutionen im ersten Ansturm gelungen, als gelungene aufgefangen und zum Stehen gebracht worden. Die Revolution ist kein Dauerzustand. Man